

## KONZERT

### Die Wirkungskraft der drei Akkorde

*Text: Aleksandra Majzlic; Fotos: Stefan Ziemba*

Bei ihrer letzten elektrisch verstärkten Live-Tour 2016 rasen die Rebellen von Status Quo auf ihrem mit Hits gepflasterten Parcours durch die Münchner Olympiahalle. Für Herzrasen sorgt die Band bei ihren Fans. Und Gründungsmitglied Francis Rossi kümmert sich um seine Kinder auf der Bühne.

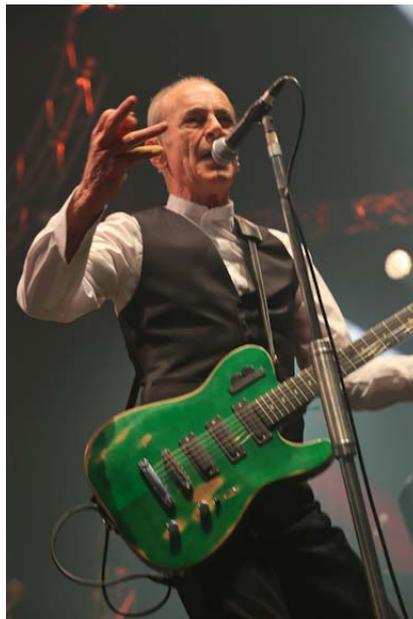
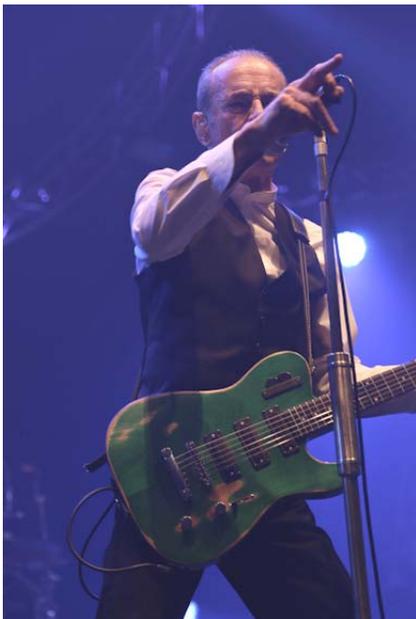


„Bye bye bye bye“ – wie in einer Endlosschleife singen die Fans lautstark diese Worte. Gewaltig hebt der Chor an, als die Giganten von Status Quo ihr „Bye Bye Johnny“ liefern. Francis schleudert nach der Zugaberunde noch einen Handkuss ins Publikum und einer der Musiker ruft „Tschüss“ ins Mikro – zum Ende eines fantastischen und die Anhänger zu stehenden Ovationen animierenden Konzertes.

Den Energielevel halten die Mannen während der fast zweistündigen Show konstant am obersten Limit, sausen unter anderem von „The Wanderer“, „What You're Proposing“, „Again And Again“, „In The Army Now“ bis zu „Whatever You Want“.



Nach der „The Last Night Of The Electrics Tour 2016“ wird es keine weiteren Electric-Tours der genialen Rocker mehr geben. Bei der finalen Europa-Tournee ist Rick Parfitt nicht mit von der Partie. Das Gründungsmitglied erlitt im Juni 2016 einen Herzinfarkt. Statt ihm gesellt sich der irische Gitarrist Richie Malone auf der Bühne zu Francis Rossi, Andy Bown, John „Rhino“ Edwards und Leon Cave.



„Hello!“, ruft Francis in die Menge, legt die Hand an sein Ohr, formt sie zu einem Trichter, wartet auf das Echo. Zu lasch ist das Ergebnis auf der linken Seite. Er probiert's rechts noch einmal. Auch nicht viel besser. „Danke, gute Nacht!“, ruft der Engländer lachend.

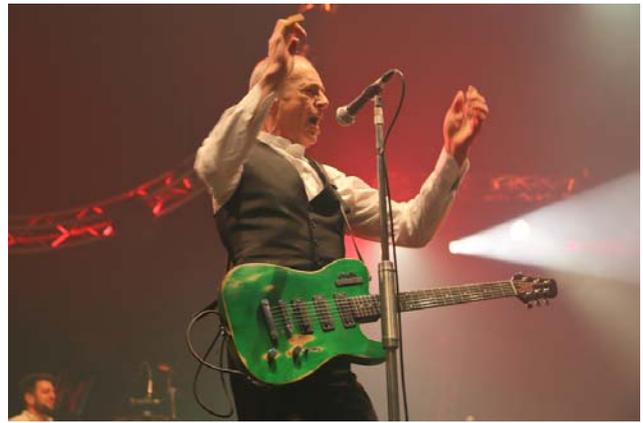
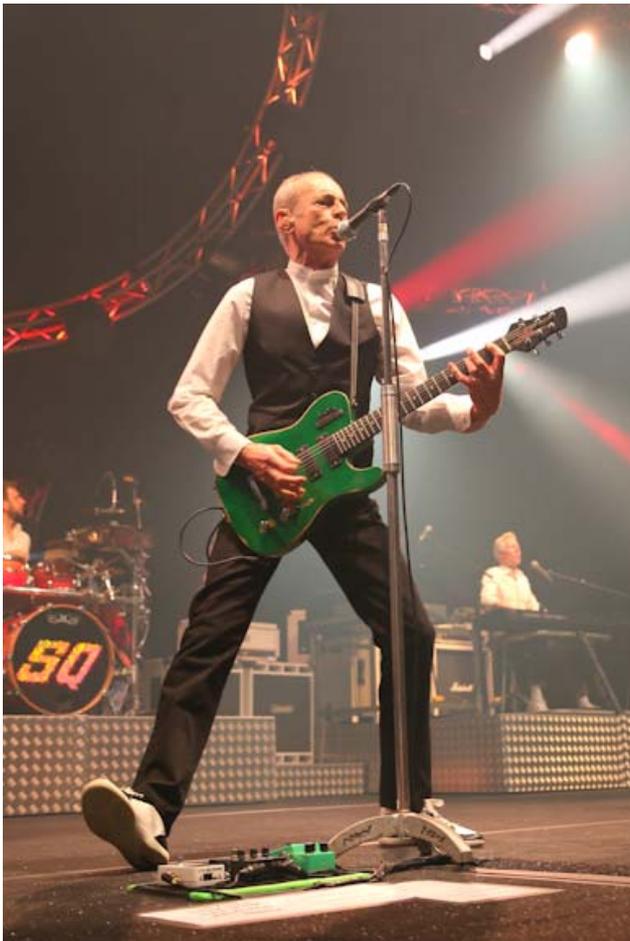
Neu am Mann im wohlbekannten Black-and-White-Outfit ist seine Gitarre. „Die alte Gitarre war ja schon älter als ich“, witzelt der 67-Jährige.



Sein Wortstrom ergießt sich über die ihm Ergebenen, immer wieder verschluckt er ein paar Silben. „Versteht ihr mich?“, ruft er in die Menge hinein und meint gleich darauf: „Wir lachen über unsere Scherze ohnehin selbst am meisten.“ Seine jüngeren Kollegen bezeichnet der achtfache Vater als „Kinder auf der Bühne“, um gleich darauf mit hohen Sprüngen zu beweisen, dass seine Sprunggelenke auch noch einiges hergeben.



In der zum SQ-Takt wogenden Menge in der Arena nehmen Kerle ihre Freundinnen auf die Schultern. Gemeinsam wollen sie die ohnehin schon Ultrahocherhitzen neben ihnen anfeuern. Einige von ihnen sind jünger als die meisten Hits der unermüdlichen Titanen.



In den Sitzreihen mischen sich Gesprächsfetzen unter den Sound. „Ich war schon 1979 bei Status Quo in Kiel, damals war ich 14 Jahre alt“, hört man eine Männerstimme heraus. Ein anderer glaubt diesen Fan noch übertrumpfen zu müssen und sagt stolz: „1974 in Hof, daran erinnere ich mich noch.“

Die Formation Status Quo ging 1967 aus einer fünf Jahre zuvor gegründeten Londoner Schülerband hervor. Schätzungsweise mehr als 6000 Live-Shows vor 25 Millionen Menschen gaben die Performance-Profis bis dato – das heißt, sie waren 23 Jahre ununterbrochen auf Tour. Mit mehr als 118 Millionen Tonträgern beglückten die Altmeister der drei Akkorde ihr Fanvolk. Und mit 43 Hit-alben waren sie in den British Albums Chart vertreten – diesen Erfolg toppen nur die Rolling Stones.



Ein glückseliges „Aaaahh“ ist im Publikum zu hören. Denn das „Rockin' All Over The World“ erkennen die Fans schon nach wenigen Sekunden. Glühend erwarteten sie den Song, souverän können sie ihn mitgrölen – es ist ihr Dankeschön an die ewigjungen Jungs von Status Quo, die mit ihren unverkennbaren Riffs seit Jahrzehnten die Welt ihrer Getreuen rocken.



*Spitzen-Warm-up von Special Guest Uriah Heep:  
„Oooohohohohohohohoo“ johlen die Fans, als die Altrocker  
ihren Song „Lady in Black“ präsentieren*

